Meienegg : FAMBAU und Stadt Bern planen den Abriss einer der wichtigsten genossenschaftlichen Wohnsiedlungen der Schweiz

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimat heute / Berner Heimatschutz**

Band (Jahr): **- (2019)**

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-864729

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Meienegg: FAMBAU und Stadt Bern planen den Abriss einer der wichtigsten genossenschaftlichen Wohnsiedlungen der Schweiz

Nach dem 2013 erfolgten Abriss des Stöckackers soll nun auch ein Grossteil der Siedlung Meienegg abgebrochen werden. Gemäss den Plänen der Eigentümerin, der FAMBAU-Genossenschaft, und des Berner Gemeinderats sollen ab 2023 drei Viertel der schützenswerten Häuser neuen, vier- bis sechsgeschossigen Wohnblocks mit deutlich teureren Familienwohnungen weichen.

Mit dem geplanten Abbruch der Meienegg würden in der Stadt Bern mehr als 200 günstige, mehrheitlich von sozial schwächeren Familien, Alleinstehenden sowie Rentnerinnen und Rentnern bewohnte Wohnungen verschwinden. Mehr noch: Die Stadt würde nur wenige Jahre nach der ersten städtischen Mehrfamilienhaussiedlung im Stöckacker auch noch ihre erste genossenschaftlich finanzierte Wohnsiedlung zum Abbruch freigeben.[1]

Schweizweit bedeutender Zeuge des sozialen Wohnungsbaus

Die Meienegg, ab 1949 vom Architektenehepaar Hans (1915–2003) und Gret (1917–2002) Reinhard errichtet, fand bereits zur Bauzeit schweizweit Beachtung. Hundertfach adaptierten Wohnbaugenossenschaften und Private in den 1950er Jahren landauf, landab das Prinzip der Meienegg, betteten grössere Gebäude mit drei, vier, fünf Stockwerken unter Satteldächern in einen für alle nutzbaren Landschaftspark ein; die typische Schweizer Architektur der Nachkriegszeit entstand. Nicht zu Unrecht weist das Bundesamt für Kultur im Inventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz (ISOS) der Meienegg nationale Bedeutung zu.[2] Die Eidgenössische Kommission für Denkmalpflege empfahl der städtischen Denkmalpflege in ihrem Gutachten 2015, die Siedlung von «erhaltenswert» zu «schützenswert» aufzustufen. Leider nutzte diese die Gelegenheit aber nicht und beliess die Siedlung aus politischen Gründen in der Kategorie «erhaltenswert».[3]

Hoher Wohnkomfort für sozial Schwächere – auch heute noch

Mit ihrem grossen, autofreien Gemeinschaftsgrün und den darin eingebetteten Wohnbauten gilt die Meienegg als Prototyp für die vielen während der 1960er und 1970er Jahre entstandenen Grossüberbauungen, ihr Bau war wegweisend für die weitere Entwicklung von Bümpliz-Bethlehem hin zum grössten sozialen Wohnbauprojekt der 1960er Jahre in der Schweiz. Mit ihrem grossen Wohnungsmix und den damals innovativen, transparenten Wohnungsgrundrissen auf kleinstem Raum[4] verkörpert die Meienegg – ironischerweise – mustergültig das noch heute gültige Ziel der FAMBAU, nämlich «möglichst vielen, auch kinderreichen Familien angenehmen und gesunden Wohnraum mit modernem Komfort zu möglichst günstigen Mietzinsen zu bieten»[5]. Zwei Häuser der Meienegg beherbergen heute noch die erste Alterssiedlung in der Stadt Bern.

Viele Baufachleute fragen sich zurecht: Weshalb fasst die FAMBAU den Abriss überhaupt ins Auge? Weshalb nimmt sie als gemeinnützige Institution einen solch grossen Verlust an günstigem Wohnraum in Kauf? Die Vermutung liegt nahe, dass es ihr in erster Linie um eine höhere Ausnützung ihres Grundstücks und um eine Gewinnmaximierung geht, denn baufällig ist die Siedlung nicht.

▲ *1 Zur Linderung der Wohnungsnot liess die städtische Bauverwaltung 1944–1946 die Siedlung Stöckacker errichten. Bis zu ihrem Abbruch 2013 war sie der älteste Zeuge öffentlichen Wohnungsbaus in Bern.*

▲ *2 Seit 2013 gilt die ab 1949 von der Familienbaugenossenschaft (heute FAMBAU-Genossenschaft) errichtete Meienegg deshalb als frühestes noch erhaltenes soziales Wohnbauprojekt in Bern.*

▼ *3 Die Bauten der Siedlung sind überdurchschnittlich gut erhalten: Neben den Eingängen mit ihren geschwungenen Vordächern sind auch die handbearbeiteten Putzflächen und die bauzeitlichen Dachlattenspaliere erhalten.*

▲ *4 Die Aussenräume der Meienegg mit kleineren und grösseren, unterschiedlich ausformulierten Plätzen dienen als Begegnungsorte innerhalb der Siedlung und tragen so zu ihrer hohen sozialen Dichte bei.*

Sanieren statt abreissen

Die Häuser sind aussen wie innen sowie was ihre Umgebung betrifft in einem überdurchschnittlich guten Erhaltungszustand.[6] Eine Gesamtsanierung – wenn sie denn nötig ist – wäre durchaus möglich. Sofern ein Interesse an diesen einzigartigen Geschichtszeugen und der Wille zu ihrem Erhalt bestünde, könnte durch gezielte Nachisolationen (Dachboden, Keller, Fenster) oder durch neue Formen der Energiegewinnung[7] auch die Energiebilanz der Meienegg problemlos aufgebessert werden.

Aus den Fehlern der Vergangenheit lernen

Nicht ausser Acht zu lassen sind die sozialen Folgen eines Abbruchs. Bis heute ist die Meienegg eine Siedlung mit einer überdurchschnittlich hohen sozialen Dichte.[8] Sie ist bei den Bewohnerinnen und Bewohnern sehr beliebt und es gibt kaum Wohnungswechsel.[9] Nur wenige von ihnen werden sich die Miete einer der Wohnungen im Ersatzneubau leisten können, denn nach Angaben der FAMBAU wird diese voraussichtlich Fr. 1'300.00 für eine Dreizimmerwohnung betragen[10] – rund einen Viertel mehr als bisher. Betrachtet man die Entwicklung im «Stöckacker Süd», dem Ersatzneubau der eingangs erwähnten Siedlung Stöckacker, so wurde 2013 auch dort unter ähnlichen Vorzeichen preiswerter Wohnraum vernichtet. Gemeinschaftlich genutzte Grünflächen wurden zu unbenutzbarem Zwischengrün transformiert (vgl. Bild S. 9). Alleinstehende, ältere Bewohnende wurden zugunsten junger, mittelständischer Familien aus dem Quartier verdrängt und mussten sich ausserhalb eine neue Bleibe suchen. Das Gegenteil dessen, was man allgemein unter «Verdichtung» versteht, ist eingetreten.[11] Weshalb der Berner Gemeinderat die Absichten der FAMBAU stützt, ist schleierhaft: Es kann nicht im Sinn der Stadtregierung sein (die sich die Schaffung günstigen Wohnraums auf die Fahne geschrieben hat), dass sich dieser soziale Verdrängungsprozess in der Meienegg wiederholt.

Die Meienegg auf der Roten Liste

Um die Bedeutung der Meienegg ins Bewusstsein der Bevölkerung zu rufen, hat der Schweizer Heimatschutz die Meienegg auf die Rote Liste bedrohter Baudenkmäler gesetzt. Die Rote Liste ist eine Austausch- und Kampagnenplattform für Anliegen der Baukultur, der Denkmalpflege und des Ortsbildschutzes in der Schweiz. Sie macht auf gefährdete Objekte aufmerksam und hat das Ziel, diese vor dem Abriss zu erhalten.
→ *www.roteliste.ch*

Anmerkungen

1 Zu den Plänen vgl. Stöckacker Nord: Entwickeln, verdichten und teilweise erhalten (Medienmitteilung des Gemeinderats), 13.05.2019, sowie den Artikel von Christoph Hämmann, Die alten Wohnblocks der Meienegg sollen weichen, in: Berner Zeitung, 14.05.2019, S. 7.
2 Bümpliz-Bethlehem, in: Inventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz ISOS, Bern 2005, S. 133–171.
3 Eidgenössische Kommission für Denkmalpflege, Gutachten Siedlung Meienegg, Einstufung, 04.12.2015, S. 11. Zur Begründung des Denkmalpflegers siehe: Jean-Daniel Gross, Abriss, Umbau, Ersatzneubau – Chancen und Grenzen der Denkmalpflege (Interview), in: heimat heute, 2017, S. 26.
4 Siedlungen der Nachkriegszeit in Bümpliz-Bethlehem (Schweizerische Kunstführer, Nr. 1025), hg. von Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte, Bern 2018, S. 29, sowie Michael von Allmen, Die Siedlung Meienegg – Berner Prototyp für gemeinschaftliches Wohnen und soziale Verdichtung, in: heimat heute, 2017, S. 20–24, insb. S. 22.
5 *www.fambau.ch*, Stand: 02.07.2019.
6 Eidg. Kommission für Denkmalpflege, Gutachten Siedlung Meienegg, Einstufung, 04.12.2015, S. 10.
7 Raphael Sollberger, Die Siedlungen der Nachkriegszeit kommen in die Jahre, in: heimat heute, 2017, S. 6–10. Vgl. auch Energie und Baudenkmal. Ein Handbuch, hg. von Denkmalpflege des Kantons Bern und Kantonale Denkmalpflege Zürich, Bern 2014, online abrufbar unter *www.erz.be.ch*, Stand: 02.07.2019.
8 Die «soziale Dichte» bezeichnet die Intensität der Beziehungen und Wechselwirkungen zwischen Einwohnerinnen und Einwohnern in einem bestimmten Raum. Sie resultiert aus dem Zusammenspiel von baulicher Dichte, Nutzungsdichte und funktionaler Dichte. Vgl. Glossar zum Begriff Dichte, hg. von Kanton Zürich, Baudirektion, Zürich 2015, sowie Margrit Hugentobler, Dichte ≠ Dichte, in: NIKE bulletin, 2016, Nr. 4, S. 6.
9 Gutachten EKD, S. 11.
10 wie Anmerkung 1.
11 Siedlungen der Nachkriegszeit in Bümpliz-Bethlehem (Schweizerische Kunstführer, Nr. 1025), hg. von Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte, Bern 2018, S. 51 ff.